

Ausstellung „**reflections**“ im **depot.K** e.V. Kunstprojekt Freiburg, 28.02. – 05.04.2026

Anne Froehlich – Malerei

Urte Beyer – 3-dimensionale Fotografie

Der Titel dieser Ausstellung trägt eine faszinierende Doppelbedeutung in sich. Er verweist auf Spiegelungen im wörtlichen Sinn: Licht, Oberflächen, Räume. Zugleich meint er Reflexion im übertragenen Sinne, nämlich im Sinne von Nachdenken, Innehalten und bewussten Wahrnehmens. Beide Ebenen begegnen uns in den Arbeiten von Ute Beyer und Anne Froehlich auf eindrucksvolle Weise.

Urte Beyer wurde in Markdorf/Bodensee geboren und erhielt nach ihrem Studium und dem erfolgreichen Abschluss im Bereich Bildhauerei an der Alanus-Hochschule in Bonn ein Stipendium für New York, wo sie ihre Kenntnisse in der Fotografie weiter vertiefte. Zurück in Deutschland begann sie, Fotografie und Skulptur zu einer einzigen Kunstform zu verschmelzen, indem sie beide zu dreidimensionalen Objekten zusammenführte.

Beyer präsentiert ihre Werke in Einzel- und Gruppenausstellungen. Für ihre öffentlichen Projekte, darunter eine Installation am Portal des Rathauses Schöneberg, erhielt sie mehrere Förderungen. Sie gewann den Publikumspreis des Kunstvereins Markdorf und wurde für 2022/23 zu einem Künftler austausch im Bundesstaat New York eingeladen.

Die Künstlerin lebt und arbeitet in Berlin/Freiburg.

Zu ihren Arbeiten bemerkt Urte Beyer:

„Ich setzte mich in meinen Arbeiten mit *Transformation* und *Prozessualität* auseinander bzw. mit den vielfältigen, vieldimensionalen Veränderungspotenzialen aller Dinge und hebe deren Bedeutung sowie ihre Ästhetik besonders hervor. Dabei thematisiere ich Vergänglichkeit und Endlichkeit auf ungewöhnliche Weise; ich lasse zwar diese Begriffe mit in meine Arbeiten einfließen, relativiere sie jedoch mit kühner Selbstverständlichkeit.

Diese künstlerische Herangehensweise ist besonders anregend und von einer neuen existenziellen Auffassung getragen - sie bringt uns in eine neue, fließende Wirklichkeit und zugleich in eine neue Fiktion.

Mein Interesse gilt deswegen den städtischen, *bewohnten* öffentlichen Räumen und Objekten und deren offensichtlichen Transformationen, und zwar sowohl deren realen, konkreten, substantiellen Veränderungen durch Benutzung im biografischen und historischen Zeitfenster (dokumentarisch) *als auch* deren fiktiven Umwandlungen, die von Betrachtern projiziert werden, bzw. wie *ich* es als Künstlerin selbst hier entwerfe und gestalte.“

Ute Beyer erweitert mit ihrer 3-dimensionalen Fotografie unseren gewohnten Blick auf das Medium. Fotografie, die wir traditionell als zweidimensionale Abbildung verstehen, wird bei ihr zu einem räumlichen Ereignis. Ihre Werke fordern uns auf, nicht nur zu schauen, sondern uns zu bewegen. Perspektiven verschieben sich, Ebenen überlagern sich, Realität wird fragmentiert und neu zusammengesetzt. Spiegelungen erscheinen hier nicht als bloße Oberflächenphänomene, sondern als vielschichtige Durchdringung von Raum und Wahrnehmung.

Urte Beyers Arbeiten tragen Titel, die zugleich Verheißung und Desillusionierung bedeuten, wie „rosa Haus“, „gefaltetes Haus“, oder z.B. „the road to nowhere“: Ein Weg – und doch kein Ziel. Bewegung – und zugleich Stillstand. Auf den ersten Blick erkennen wir immer wieder urbane Szenen, Fassaden, Fenster, architektonische Linien. Doch nichts ist stabil. Die Bilder scheinen zu fließen, sich aufzulösen, zu vibrieren. Vertikale Verzerrungen durchziehen die Architekturen, als würde der Stadtraum selbst ins Schwanken geraten. Perspektive wird hier nicht konstruiert, sondern dekonstruiert.

Die Farbigkeit ist meistens durch warmes, sepiaartiges Licht bestimmt und verleiht den Fotoobjekten eine leicht nostalgische Patina. Die Bilder wirken wie Erinnerungen, nicht wie dokumentarische Aufnahmen. Sie erscheinen nicht als konkreter Ort, sondern als mentale Landschaft. Vergangenheit und Gegenwart überlagern sich.

Charakteristisch für Beyers fotografische Praxis ist das Spiel mit Mehrfachbelichtung, Spiegelung und räumlicher Verschiebung. Das Medium Fotografie – oft als Garant für Realität gelesen – wird hier bewusst destabilisiert. Die vermeintliche Objektivität kippt ins Subjektive, als Reflexion einer fragmentierten Welt.

Anne Froehlich wurde in Rheinfelden/Baden geboren und ist im Südschwarzwald aufgewachsen. Nach dem Studium der Literatur, Politikwissenschaften und Geschichte in Freiburg arbeitete sie als Texterin, Konzeptionerin

und Beraterin in Werbeagenturen in Freiburg und Stuttgart. Ihre künstlerische Ausbildung erhielt sie bei Bernd Seegebrecht von 1990 - 2000 in Freiburg und bei Prof. Eberhard Krämer von 2019 - 2025 in Stuttgart. Seit 2025 lebt und arbeitet sie wieder in Freiburg.

Ihre künstlerische Arbeit beschreibt Anne Froehlich folgendermaßen:

„Im Kern geht es um die künstlerische Auseinandersetzung mit dem, was Menschen auf der Welt in allen Bereichen *geschehen* machen und *geschehen* lassen.

Triebfeder ist zum einen die technische und farbliche Transformation der Sujets und darüber hinaus die Erkundung dessen, wie weit sich Ideen auf dem Malgrund kontrolliert weiter entwickeln können.

Malerei ist Mittel zur Rekonstruktion bzw. zum Re-describing von Gesehenem, Gelesenem, Gedachtem, Gehörtem und schafft in der Folge eine eigene „ungefähre Ordnung“. Malerei ist hier *nicht* Transportmittel von Bedeutungen.

In der jahrelangen Auseinandersetzung mit Kunstrichtungen und -strömungen faszinieren besonders die großen ZeichnerInnen der Kunstgeschichte sowie Informel und Abstrakter Expressionismus. Das führt zu einem schönen Pendeln zwischen genauem Hinschauen und großer Freiheit.

Wesentliche angewandte Techniken sind Acrylfarben in Verbindung mit wasserlöslicher Ölfarbe, gezielter Einsatz von Kohle, Farb- und Acrylstiften und bisweilen Collageelementen, zumeist auf Leinwand.“

Anne Froehlichs Malerei öffnet innere Räume. Farbe, Struktur und Geste werden zu Trägern von Stimmung und Erinnerung. Ihre Werkreihe „Palais de Tokyo“ geht zurück auf eine Fotoserie, die 2023 im Museum Palais de Tokyo in Paris aufgenommen wurde. Im auf Hochglanz gewienerten Boden der Ausstellungsräume spiegelten sich die an den Wänden aufgehängten Bilder im Zusammenspiel mit den Lichtspots der Decke.

Über diese visuelle Erfahrung eröffnet sich für Anne Froehlich damit ein schier unerschöpfliches Potenzial für künstlerische Umsetzungen. Es ergeben sich Reflexionsflächen der Empfindung – Orte, an denen sich Außen- und Innenwelt berühren.

Spiegelung bedeutet hier sowohl optische Reproduktion als auch seelisches Echo. In ihren Bildern begegnen wir Verdichtungen von Licht und Tiefe, Transparenz und Überlagerung. Es sind Reflexionsflächen der Empfindung – Orte, an denen sich Außen- und Innenwelt berühren. Auf diese Weise entfalten sich spannungsreiche Kompositionen zwischen architektonischer Strenge und malerischer Offenheit. Der Titel der Bilder verweist auf das Palais de Tokyo in Paris – einen Ort, der für zeitgenössische Kunst, rohe Raumästhetik und experimentelle Präsentationsformen steht. Diese Referenz ist im Werk *nicht* illustrativ gemeint, sondern atmosphärisch: Es geht um Raum als Erfahrung, um Schichtung, um Spur und Intervention.

Die Leinwände zeigen vielschichtig aufgebaute, erdig grundierte Bildräume. Lasierende und deckende Farbschichten überlagern sich; helle, fast kalkige Partien treffen auf dunkle, rauchige Verdichtungen. Vertikale Linien durchziehen die Fläche wie angedeutete Wandfugen oder architektonische Achsen. Sie strukturieren das Bild, ohne es zu schließen.

Die Hintergründe wirken oft wie gealterte Mauern – patiniert, verletzt, überarbeitet. Spuren von Abtragung und Übermalung lassen Zeit sichtbar werden. Die Oberfläche ist kein neutraler Träger, sondern ein aktives Feld, ein Erinnerungsspeicher.

In diesen atmosphärischen Raum setzt Anne Froehlich klar definierte, monochrome Rechtecke: ein leuchtendes Rot, ein grelles Grün, ein dunkles Blau-Schwarz, ein zartes Rosa, ein gebrochenes Weiß. Diese Elemente erscheinen wie eingefügte Tafeln, wie autonome Bildkörper innerhalb des Bildes. Sie stehen im starken Kontrast zur vibrierenden, organischen Umgebung. Während der Hintergrund fließend, offen und prozesshaft wirkt, sind die Rechtecke präzise, fast kühl gesetzt. Dadurch entsteht ein Spannungsverhältnis zwischen Spontaneität und Konstruktion, zwischen Emotion und Kontrolle.

Was die künstlerischen Positionen von Urte Beyer und Anne Froehlich verbindet, – bei allen Unterschieden in Herangehensweise und Technik – , ist das Interesse an Fläche und Raum. Am Zwischenraum von Sichtbarem und Unsichtbarem. An Reflexion, Licht, Spiegelung – also um Sichtbares und alles dazwischen und dahinter. Es geht somit um äußere Erscheinung und innere Resonanz.

Während sich Urte Beyers Interesse mehr auf historische, substanzielle Veränderungsprozesse richtet, spielen sich Veränderungsprozesse bei Anne Froehlich – wie in der Werkreihe „Palais de Tokyo“ – eher in einem fiktiven Eigenleben der Räume und ihrer Ausstattung ab.

Transformation – so beschreiben es die Künstlerinnen – führe bei beiden zu einer neuen, eigenen Wirklichkeit. Optisch zeige sich das vor allem darin, wie mit Reflexionen umgegangen, wie mit ihnen gespielt wird; bei Urte Beyer vor allem im großen, urbanen Raum; bei Anne Froehlich im öffentlichen Raum innerhalb der Mauern eines berühmten Museums.

In diese Ausstellung hat Urte Beyer zusätzlich zu den ausgestellten Arbeiten – sozusagen als augenzwinkern- den künstlerischen Dialog – Fotos von Bodenfliesen beidseitig auf festes Material gedruckt und in die Fenster gehängt. Die Quadrate bilden ein Pendant zu den Arbeiten von Anne Froehlich, in denen sich die Werke des Palais de Tokyo im Boden spiegeln. Hier jedoch reflektieren die Bilder selbst die Struktur und das Muster des Bodens. Während in den Arbeiten von Anne Froehlich der Boden durch die Spiegelungen zu Kunst wird, kehrt sich dieses Verhältnis hier um: Damit wird der (viel gescholtene) Fußboden des depot.K endlich einmal selbst zum Kunstwerk erhoben!

Thomas Lefeldt
27.02.2026